



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Praktische Anleitung zur Behandlung des Lesebuches für die Oberklassen der Volksschule**

**Leineweber, Heinrich**

**Paderborn, 1880**

74. Die Witwe und der Landwehrmann, von Ferd. Schmidt

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63856](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63856)

### 73. Die dunkelblaue Wiese.

Joachim Heinrich Campe.

#### Bemerkungen.

Das Lesestück ist ein Rätsel. Die Überschrift hieße besser: „Die Herde und der Hirt“; denn nicht die „dunkelblaue Wiese“, welcher Ausdruck für das Wort „Himmel“ steht, sondern die Wörter „Schafe“ und „Hirt“ werden in der Erzählung charakterisiert. — Das Gespräch kann passend als Erklärung des Schillerschen Worträtsels: „Auf einer großen Weide zc.“ — benutzt werden; letzteres steht unter Nr. 174 (2). — Die betreffende Leseunde kann also eingeleitet werden: Heute wollen wir ein Rätsel lesen, aber nicht bloß lesen, sondern auch lösen. — Schlagt auf Nr. 174! — N., lies das zweite Rätsel! — Lies es noch einmal, R.! — Wer kann mir sagen, was der Dichter mit den Schafen und mit dem Hirten meint? — Geben einzelne Kinder die richtige Lösung, so heißt es: L., M., N. haben gut geraten; ich merke aber, daß vielen Schülern die Richtigkeit der von N. gegebenen Lösung noch nicht einleuchtet. So wollen wir noch ein ähnliches Rätsel lösen, das unter Nr. 73 zu finden ist; dann wird jedem die Sache klar werden. — Erfolgt die Lösung nicht, so kann es heißen: Ich weiß die Lösung wohl, aber ich sage euch dieselbe nicht sogleich; zuvor sollt ihr erst ein anderes Lesestück, nämlich Nr. 73, lesen zc. Es ist ein Gespräch zwischen einem Vater und seinen vier Kindern. A., B., C., D. sollen es vortragen; Jakob spielt den Vater, August übernimmt die Rolle Emils, Fritz die des Anton zc. zc. — Nun wißt ihr alle, was unter den Schafen, dem Hirten und der dunkelblauen Wiese zu verstehen ist. — Was ist in beiden Rätseln von den Sternen gesagt? Was von dem Monde? Was von der Weide? — Wer kennt noch das schöne Lied: „Wer hat die schönsten Schäfchen?“ (Lesebuch für Mittelklassen, Nr. 207.)

### 74. Die Witwe und der Landwehrmann.

Ferdinand Schmidt.

#### 1. Bemerkungen.

Die Begebenheit ist in das Jahr 1866 zu setzen. In dem Kriege, den Preußen und Oesterreich damals miteinander führten, hielt Sachsen es mit letzterem und wurde deshalb von ersterem besetzt. Nach den siegreichen Kämpfen der Preußen, welche in Böhmen stattfanden, rückte die Landwehr nach, einestheils zur Besetzung der eroberten Gebiete, andernteils zur Verstärkung der Linientruppen. Die sächsischen Städte und Dörfer erhielten deshalb sehr oft preußische Einquartierung, kein Ort aber öfter als Leipzig. Von einem preußischen Landwehrmanne, der auch in der letztgenannten Stadt einquartiert wurde, handelt das kleine Lesestück Nr. 74. — Nach dieser Einleitung, Vorerzählen, resp. Vorlesen, der Erzählung.

## 2. Zur Erörterung des Inhaltes.

In welchem Jahre geschah das, was von der Witwe und dem Landwehrmann erzählt wird? Wer führte in diesem Jahre Krieg miteinander? Welche deutsche Staaten traten auf die Seite Preußens? Welche schlossen sich Österreich an? Mit wem hielt es Sachsen? Warum bekam Sachsen so häufig preußische Einquartierung? Welche sächsische Stadt insbesondere erhielt sehr oft Einquartierung? Worin hat das seinen Grund (Lage der Stadt zc.) — Zu wem kam unser Landwehrmann ins Quartier? Außere dich über die Vermögensverhältnisse der Witwe! Was gefällt dir an ihr? Weshalb gefällt dir der Landwehrmann? — Mutmaßliches Amt oder Geschäft desselben in Friedenszeiten.

## 3. Grundgedanke der Erzählung.

Ein braver Soldat übt auch im Feindeslande reine und echte Menschlichkeit.

## 4. Schriftliche Übungen.

Der Landwehrmann berichtet den Vorfall an seine Familie.

## 75. Zwei Sprüche.

Robert Reinick.

### Zum Verständnis der Sprüche.

Die Beschäftigungen der Menschen sind verschieden; manche derselben nehmen vorwiegend die Kräfte des Körpers, andere hauptsächlich die Thätigkeit des Geistes in Anspruch. Welcher Art dein Beruf auch sein möge — es kommt darauf so viel nicht an, sondern darauf, wie du in dem einmal erwählten Stande deine Pflicht thust. — „Der Mensch ist verehrungswürdig, der den Posten, wo er steht, ganz ausfüllt. Sei der Wirkungskreis noch so klein, er ist in seiner Art groß. Wie unendlich mehr Gutes würde geschehen, und wie viel glücklicher würden die Menschen sein, wenn sie auf diesen Standpunkt (der Einsicht) gekommen wären!“ (Schiller.) — „Der ist ein Weiser und glücklich, der willig die Stelle ausfüllt, die der Baumeister, der den Plan des Ganzen denkt, ihm bestimmt hat.“ (Gepner.) — „Was du auch seist, das wolle sein, und nichts wolle lieber.“ (Voss.)

## 76. Wer im Frühlinge nicht säet, kann im Herbst nicht ernten.

Nach Büscher und Grönings.

Bei der Behandlung von Nr. 68 zu verwenden!